

## 1150 JAHRE VITUS-VEREHRUNG IN CORVEY

Wenn am 15. Juni nach alter Tradition das Fest des hl. Vitus begangen wird, besteht in diesem Jahr ein besonderer Anlaß, dem Ursprung dieser Feier nachzugehen. Sind es doch genau 1150 Jahre her, daß der Leib des Heiligen aus dem Kloster St. Denis bei Paris nach Corvey übertragen wurde.

Als nach langen Kämpfen der Eroberung des Sachsenlandes die Christianisierung seiner Bewohner folgte, war es für die junge Kirche von großer Bedeutung, daß aus den altschristlichen Gebieten Reliquien von Heiligen in das Land gebracht wurden. Die oft gleichzeitig oder nur wenig später geschriebenen Berichte über solche Reliquienübertragungen bringen das deutlich zum Ausdruck. So spielt die Überlegung eine Rolle, daß die Unterweisung oder die Predigt allein zu abstrakt sei, daß aber der Leib eines Blutzeugen Christi, der durch viele Wunder verherrlicht wurde, den Glauben für die eben erst christianisierten Sachsen viel anschaulicher und damit überzeugender mache.

Daß nun gerade der Leib des heiligen Vitus nach Corvey gelangte, hängt mit den politischen Verhältnissen im damaligen Frankreich zusammen. Bei einem schweren Zerwürfnis zwischen Kaiser Ludwig dem Frommen und mehreren Fürsten hatte der Kaiser auch den Abt Hilduin von St. Denis aus seiner Nähe verbannt und in das Kloster Corvey ins Exil geschickt - für einen Franken der damaligen Zeit beinahe das Ende der Welt. Der Corveyer Abt Warin dagegen blieb beim Kaiser in Gunst, er konnte sie sich auch für die Zukunft erhalten. Das Verhältnis zu dem Verbannten entwickelte sich in Corvey so günstig, daß Abt Hilduin für den Fall seiner Wiedereinsetzung in sein Amt versprach, einen Heiligen seines Klosters nach Corvey zu schenken. Obwohl die Begnadigung bereits im Mai 831 erfolgte, wurden die Überreste des hl. Vitus erst etliche Jahre später nach Corvey übertragen. Doch hören wir den Bericht im Wortlaut, der fast wie eine Urkunde in gehobener Sprache sich ausdrückt (Übersetzung von 1. Schmale-Ott):

„Im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus 836, in der 14. Indiktion, im 23. Regierungsjahr des hochheiligen Kaisers Ludwig, bat Warin, Abt des Klosters Rebais (auch Jerusalem genannt) sowie des Klosters Neucorbie, bedacht auf das Wohl seines Vaterlandes und auch seines Volkes sowie auf die Erhöhung dieser Stätte, um des Glaubens und der Frömmigkeit willen, den frommen und ehrwürdigen Abt Hilduin von Kloster St. Denis, ihm einen von den heiligen verehrungswürdigen Märtyrern, deren Leiber an eben diesem Ort bestattet waren, zur Stärkung des Glaubens seines Volkes zu überlassen und

ihm die Erlaubnis zu geben, ihn mit nach Hause zu nehmen. Diese Bitte gewährte Abt Hilduin mit Willen und Erlaubnis des frommen Kaisers Ludwig, auch mit Zustimmung des Bischofs von Paris und der übrigen Adeligen dieses Sprengels und gab ihm, wie oben schon gesagt, den Leib des heiligen Knaben und Märtyrers Vitus aus Lukanien, der in der Zeit des Valerian und Diokletian das Martyrium erlitten hatte und der Überlieferung nach während der Regierungszeit Pippins von einem frommen Mann von Italien in das Frankenland überführt und in der Diözese Paris niedergelegt wurde. Durch sein Verdienst wirkte der Herr an dem Ort, an dem sein Leib bestattet war, viele Wunder. Von den Einwohnern jenes Ortes, wo der heiligste Märtyrer im Leibe ruhte, wird nämlich erzählt, daß seit der Zeit, da er an diesem Ort niedergelegt wurde, niemals Unwetter oder Blitze Schaden angerichtet hätten.

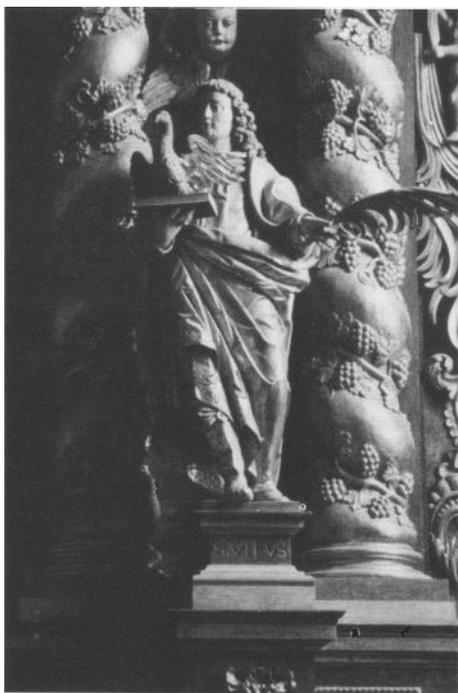
Dieser Leib des heiligen Vitus wurde nun unter großer Verehrung und unter Bezeugung frommer Gesinnung von dem ehrwürdigen Abt Hilduin dem frommen Abt Warin in der Kirche des heiligen Dionysius in Anwesenheit einer unzähligen Volksmenge, sowohl von Mönchen als auch von Kanonikern, Männern und Frauen nach dem Abschluß der sonntäglichen Meßfeier am 19. März anvertraut und übergeben. In Begleitung einer zahlreichen Schar sowohl seiner eigenen Mönche wie auch anderer Männer übernahm der fromme Abt Warin den Leib des heiligen Vitus mit größter Ehrfurcht und ging in voller liturgischer Gewandung hinaus, sowohl er und die Seinen wie auch Abt Hilduin mit seinen Mönchen und alles Volk, das zum Festtag herbeigekommen war; vom Kloster des heiligen Dionysius zog er nach Kloster Rebais, das auch Jerusalem genannt wird. Als er mit allen seinen Begleitern und einer großen Volksschar dorthin gelangt war, bewahrte er den Leib des heiligen Vitus an dieser Stätte ehrenvoll bis zum 21. Mai auf".

An diesem Tag brach Abt Warin mit dem Heiligen von Rebais auf und gelangte über mehrere genannte Orte bis nach Aachen, wo sie angeblich zum Pfingstfest, 28./29. Mai, eintrafen.

„Nach einigen Tagen betraten sie das sächsische Reich, und geradewegs weiterziehend kamen sie zur Villa Soest; hier kam ihnen eine so große Schar Sachsen entgegen, daß es ein fast unglaubliches Heer beiderlei Geschlechts war. Wer hätte da nicht vor Freude geweint oder wer nicht gejubelt über ein so überaus vortreffliches und frommes Volk? Mit solchen Begleitern ruhten sie eine Nacht in der genannten Villa aus". Sie gelangten dann nach Brakel, wo wie zum letzten Mal übernachteten.

„Schließlich beendeten wir mit Christi Gnade die Reise und gelangten am Tag

vor der Vigil des heiligen Vitus, das heißt am 13. Juni, in das Kloster, das Neu-Corbie heißt, während uns eine große Volkszahl beiderlei Geschlechts aus dem edlen Stamm der Sachsen begleitete; dort wurde der heiligste Leib an einem geeigneten Platz, wie es sich gehört, aufgebahrt und niedergelegt. Hier geruhte die höchste und unaussprechliche Dreifaltigkeit zur Befestigung und Stärkung des Glaubens dieses Volkes viele Wunder und Heilungen zu wirken. Es fanden sich an dieser Stätte so viele fromme und froh gestimmte Menschen ein, daß über eine Meile und mehr im Umkreis des Klosters die Felder und Äcker bedeckt waren mit den Zelten vornehmer Männer und Frauen, die aus dem ganzen Sachsenlande aus Frömmigkeit und Verehrung für den heiligen Märtyrer Vitus und die Reliquien der anderen heiligen Märtyrer, die sich an diesem Orte befinden, zusammengekommen waren. In dieser frommen und demütigen



St. Vitus vorm Hochaltar

Menge hört man kein ungebührliches Wort, keine Späße und Possen werden getrieben, sondern Tag und Nacht loben und danken sie Gott, immer tönt das Kyrie eleison aus ihrem Munde; getrennt führen schließlich Männer und Frauen ihre Scharen die ganze Nacht hindurch um die Kirche herum und halten ohne Müdigkeit und Unterbrechung Wache, beständig Kyrie eleison singend".

Die Begeisterung der Sachsen beim Einzug des Heiligen muß ungeheuer gewesen sein, und beeindruckend war die Zahl der Wunder, die allerorten während des Zuges durch die Fürsprache des Heiligen erfolgten.

Im Laufe der Jahre hat der heilige Vitus eine Bedeutung erlangt, die über die Stellung eines Kirchenpatrons weit hinausgeht. Wenn hier auch längst nicht in allen Punkten Klarheit herrscht, so kann man doch mit Sicherheit sagen, daß Vitus - wenigstens zeitweilig - als Stammespatron der Sachsen gegolten hat. Ebenso ist sicher nachzuweisen, daß einige der deutschen Könige Vitus besonders innig verehrt und ihn als ihren persönlichen Schutzpatron angesehen haben.

Nur eine mittelalterliche Quelle sei hier erwähnt, da ihr Verfasser in engster Bindung zu Corvey gestanden hat: Die von dem Corveyer Mönch Widukind geschriebene Geschichte der Sachsen. Obwohl Widukind kaum auf die Verhältnisse in seinem Kloster - als nicht zum Thema gehörig - eingeht, behandelt er doch mit gewisser Ausführlichkeit die Bedeutung des hl. Vitus für Corvey.

Dadurch allein schon wird die enorme Wichtigkeit deutlich, die nach Widukinds Meinung diesem Heiligen zukommt. Wenn der Standpunkt dieses mittelalterlichen Historikers auch für uns Moderne keineswegs leicht zu verstehen ist, so liegt kein Grund vor, die Aussage des Widukind zu bezweifeln und nicht als gängige und verbreitete Meinung seiner Zeit zu betrachten.

Widukind schildert im 1. Buch Kapitel 33, wie König Heinrich (der Vater Otto des Großen) den Rhein überschritt, um seine Herrschaft auch auf Lothringen auszudehnen, etwa im Jahr 923 oder 925. Er erzählt dann weiter (Übersetzung nach der Ausgabe von R. Rau): „ ... da kam ihm ein Gesandter Karls entgegen, grüßte ihn mit unterwürfigsten Worten und sprach: „Mein Gebieter Karl, einst mit der königlichen Würde bekleidet, jetzt derselben beraubt, hat mich zu dir gesandt und läßt dir sagen, daß ihm, den seine Feinde hintergangen hätten, nichts lieber, nichts angenehmer sei, als über den Ruhm deines herrlichen Aufstiegs etwas zu hören und sich an dem Rufe deiner Heldentaten zu laben. Und er hat dir dies gesandt als Zeichen seiner Aufrichtigkeit und Treue“. Dabei zog er aus seiner Tasche die Hand des preiswürdigen Märtyrers Dionysius, in Gold und Edelsteine gefaßt. „Dies“, sprach er, „sollst du behalten als Pfand des ewigen Bündnisses und der gegenseitigen Liebe. Dir am liebsten wollte er dieses Stück übergeben von dem einzigen Troste, der den Franken, welche Gallien bewohnen, geblieben ist, seitdem der herrliche Märtyrer Vitus uns zu unserem Verderben verlassen und zu eurem beständigen Frieden nach Sachsen gekommen ist. Seit nämlich der Leichnam des hl. Vitus von uns weggeführt worden ist, haben innere und äußere Kämpfe nicht aufgehört; im selben Jahr haben Dänen und Normannen unsere Lande heimgesucht“. Der König aber nahm das göttliche Geschenk mit dem Ausdruck der höchsten Dankbarkeit an, kniete vor den heiligen Reliquien nieder und erzeugte ihnen, indem er sie küßte, die größte Verehrung“.

Widukind fährt dann im 34. Kapitel fort mit einer Schilderung der verschiedenen Martern, die der hl. Vitus erdulden mußte, berichtet dann, wie der Leib nach Frankreich gebracht wurde in die Nähe von Paris, und fährt weiter fort: „Von da wurden sie unter der Regierung des Kaisers Ludwig nach Sachsen übertragen, und wie der Gesandte Karls gestand, seit dieser Zeit begann die Macht der Franken zurückzugehen, die der Sachsen aber zu wachsen, bis sie wo weit gespannt war, daß sie unter dieser ihrer Größe bereits leidet, wie wir sehen an dem Liebling der Welt und dem Haupte des ganzen Erdkreises, deinem Vater, für dessen Machtvollkommenheit nicht allein Germanien, Italien und Gallien, sondern fast ganz Europa nicht mehr ausreicht. Verehere demnach einen solchen mächtigen Schutzherrn, bei dessen Ankunft Sachsen die Sklavin zur Freien, die

Zinspflichtige zur Herrin über viele Völker geworden ist".

Seit der Übertragung des hl. Vitus von St. Denis nach Corvey im Jahr 836 hat also das Glück die Franken verlassen und ist auf die Sachsen übergegangen, oder, anders ausgedrückt, der Wechsel der Dynastie von den Karolingern auf die Herzöge von Sachsen ist ein Werk des hl. Vitus. Es liegt auf der Hand, daß ein Heiliger, dem man derart weitreichende Einwirkung auf die politischen Verhältnisse zuschrieb, von den Sachsen und ihren Herrschern aufs höchste verehrt wurde.

Andererseits ist aber denkbar, daß die große Verehrung bei den Sachsen wohl nur so lange anhielt, wie die Anschauung vom Wirken des hl. Vitus noch „stimmt“, d. h. bei den großen politischen Veränderungen, Dynastiewechseln usw. ließ die hohe Wertschätzung nach; bei der immer weiter fortschreitenden Trennung des weltlichen vom geistlichen Bereich wurde die Auffassung des



Corveyer Vitustaler von 1709

Widukind immer unverständlicher, und heute sind wir so weit, daß wir die mittelalterliche Geschichtsschreibung belächeln und als völlig abstrus und überholt abtun.

Im lokalen Bereich dagegen, im Kloster Corvey und seinem Umland, ist die Verehrung des hl. Vitus immer lebendig geblieben, wenn sie auch in ihren Formen, in ihrer Intensität und in ihrer Bedeutung für die Gläubigen manchem Wechsel unterworfen war. Vitus war, wie zahllose Belege zeigen, der Landespatron des kleinen Fürstentums

Corvey, der hl. Stephanus blieb aber immer der erste Patron der Abteikirche. Somit war das Vitusfest am 15. Juni das herausragende Ereignis im Corveyer Gebiet.

Aus dem Mittelalter fehlen leider Nachrichten über den Ablauf der Vitusfeier. Aber aus den Jahren 1511/14 liegt eine Ordnung vor mit Gebeten und der genauen Abfolge der Reliquienvorweisung. Über 20 verschiedene, teils sehr kostbare Behältnisse mit Hunderten von Reliquien wurden an diesem Tage zur Verehrung vorgezeigt. Aus späterer Zeit gibt es weitere Nachrichten; so kennen wir z. B. die Reihenfolge der Corveyer Ortschaften bei der Prozession. Es ging dabei nach dem Alter der Pfarreien. An der Spitze ging Bosseborn, es folgte Ovenhausen, Fürstenau, Bödexen, Amelunxen (mit Wehrden und Jakobsberg), Ottbergen, Bruchhausen, Albaxen, Stahle, Brenkhausen, Lühtringen, schließlich

als letzte und älteste Landpfarrei Godelheim, den Schluß bildeten die Höxteraner.

Der weltliche Aspekt der Feier fehlte nicht, wie der acht Tage währende Vitusmarkt zeigt. Bezeichnend ist, daß bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts alle Höxteraner, einschließlich der Protestanten, sich am Tage nach Vitus in den Anlagen am Räuschenberg zu fröhlichem Beisammensein trafen, sofern das Wetter es erlaubte. Hier wirkt wohl nach, daß Vitus der Landespatron war, dessen Feier auch für Nichtkatholiken eine gewisse Verbindlichkeit besaß. Daß am Vitustage überall feiertägliche Arbeitsruhe herrschte, versteht sich von selbst.

Die Äbte legten größten Wert auf die Teilnahme des braunschweigischen Gesandten am Vitusfest. Dieser nahm eine Ehrenstellung ein, bei der Prozession trug er den Abtsstab. Hier ist noch ein Rest der im Mittelalter üblichen engen Vermischung von weltlichen und geistlichen Bereichen zu spüren. Die Anwesenheit des Gesandten sollte gewiß auf den Schutz hinweisen, den Braunschweig vertragsgemäß für das kleine Fürstentum Corvey zu leisten hatte. Daneben war aber auch die Vorstellung lebendig, daß Braunschweig als Inhaber corveyischer Lehen dem Abt gegenüber eine Treuepflicht hatte. So wie im Mittelalter bei politischen oder vermögensrechtlichen Akten nicht der Abt oder das Kloster, sondern die Kirchenpatrone als Partner der weltlichen Macht auftraten, war es nur folgerichtig, wenn bis in das 17. und 18. Jahrhundert hinein das Vitusfest einen politischen Akzent zeigte.

Von alledem ist heutzutage nur die kirchliche Feier übriggeblieben. Denn der weltliche Teil, der frühere Jahrmarkt, ist auch nur noch in spärlichen Resten vorhanden. Man mag das bedauern, andererseits hat das Zurücktreten der weltlichen Seite aber sicher zu einer Verinnerlichung der Feier geführt. So spiegelt der Ablauf der Vitusfeier eine lange, wechselvolle Geschichte der Heiligenverehrung wieder.

Dr. Brüning